

Brügelmann, Hans

## Warum heute noch Religion unterrichten?

*Die Grundschulzeitschrift 22 (2008) 212/213, S. 12-14*



Quellenangabe/ Reference:

Brügelmann, Hans: Warum heute noch Religion unterrichten? - In: Die Grundschulzeitschrift 22 (2008) 212/213, S. 12-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-265663 - DOI: 10.25656/01:26566

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-265663>

<https://doi.org/10.25656/01:26566>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Warum heute noch Religion

HANS BRÜGELMANN

Über die Frage, wo und wie Religion ihren Ort im Curriculum der Grundschule finden soll, ist in den letzten Jahren heftig gestritten worden. Konfessioneller oder ökumenischer Religionsunterricht, daneben noch ein Angebot für Muslime oder doch besser ein Lernbereich „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“ (LER) für alle? In einem fiktiven Gespräch zeichnet Hans Brügelmann Argumente und Sichtweisen der Pro- und Contra-Seiten nach.

**GRUNDSCHULPÄDAGOGIN (GP)** Ich respektiere religiöse Bekenntnisse, aber ich finde, Religion hat in der Schule nichts zu suchen. Dafür gibt es Kirchen, Konfirmations- und Kommuniionsunterricht. Kirche und Staat werden auch in anderen Ländern selbstverständlich getrennt, z. B. bei unseren Nachbarn in Frankreich. Wenn schon, dann ein Angebot für freiwilligen Nachmittagsunterricht analog zur Koranschule der Muslime.

**RELIGIONSLEHRER (RL)** Aber das kann man doch nicht vergleichen. Historisch hat sich die Beziehung von Kirche und Staat in Deutschland eben anders entwickelt als in Frankreich. Und in arabischen Ländern muss der christliche Religionsunterricht auch nachmittags in den Kirchen stattfinden. Bei uns ist der Religionsunterricht in Artikel 7 des Grundgesetzes verfassungsrechtlich garantiert – übrigens ausdrücklich „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften!“ ...

**GP** ... wobei ich denke, die Situation hat sich erheblich verändert seit 1949 – die Bedeutung von Religion und Kirchen in der Gesellschaft, vor allem aber die der konfessionellen Zugehörigkeit, da kann man 60 Jahre alte Gesetze nicht einfach so übernehmen ...

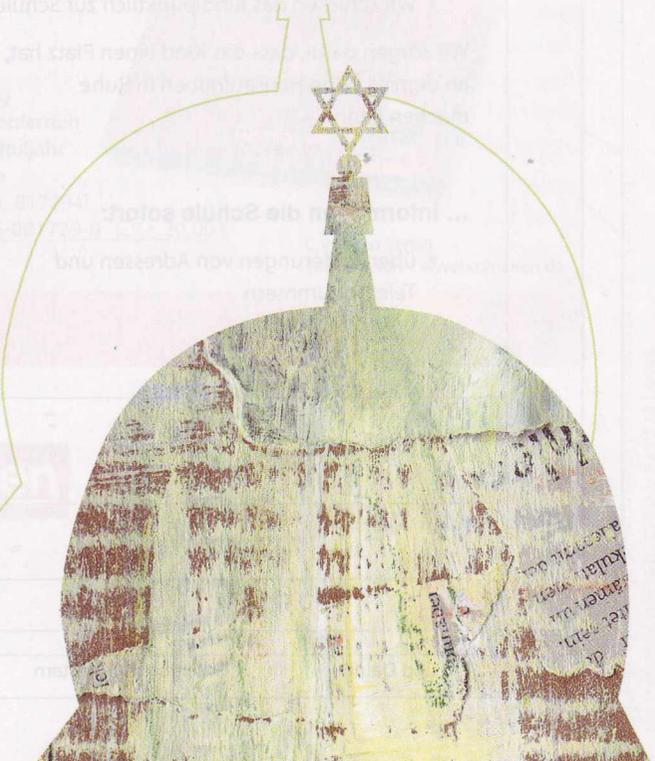
**GRUNDSCHULLEHRERIN (GL)** ... obwohl, die zu ändern, das ist ein politisches Problem. Für mich als Lehrerin stellt sich die Frage spezifischer: „Gehört Religion schon in die Grundschule?“ Es ist doch kein Zufall, dass selbst die Kirchen Kommuniions- und Konfirmationsunterricht erst für ältere Kinder vorsehen.

**RELIGIONS DIDAKTIKERIN (RD)** Aber man muss doch zur Kenntnis nehmen, dass schon kleine Kinder über Leben und Tod, über Gerechtigkeit und Schicksalsschläge nachdenken. Was haben Sie also konkret gegen eine Beschäftigung mit Religion in der Grundschule?

**GP** Wenn das heißt, dass Schule die existenziellen Erfahrungen der Kinder ernst nehmen soll, verändert sich für mich die Situation. Religion in diesem Sinne gehört auch für mich zur Allgemeinbildung, wie sie beispielsweise von Heymann in vier seiner sieben Dimensionen konkretisiert wird.<sup>2</sup> Probleme habe ich aber mit zwei anschließenden Fragen:

- › Sollte diese Auseinandersetzung in einem eigenständigen Fach geschehen?
- › Und: Ist dieses *konfessionsgebunden* auszurichten?

**RD** Nicht so schnell: Wir sind uns also darin einig, dass mit Kindern schon im Grundschulalter ernsthaft über religiöse Fragen gesprochen werden *kann* und zweitens, dass auch die



# unterrichten?

## Über Chancen und Schwierigkeiten eines Faches Religion in der Grundschule<sup>1</sup>

- Schule Raum für die Sinnfragen und für die persönlichen Erfahrungen der Kinder bieten muss?
- GL** Ja, aber nur, wenn man „religiös“ weit fasst, also auf Grundfragen des Lebens bezieht. Und wenn man darauf verzichtet, Kinder zu *einer* Position zu bekehren.
- RD** Das sehe ich auch so. Die ältere Generation kann angesichts ihres moralischen und politischen Versagens in Fragen des Überlebens der Menschheit keine besondere Autorität für „Antworten“ beanspruchen. Es geht um die Fragen der Kinder, die müssen ernstgenommen werden. Wir müssen ihnen aber auch eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive eröffnen und ihnen helfen, widerstandsfähig zu werden gegen die Zumutungen einer reinen Verwertungsgesellschaft.
- GP** In dieser Sicht sind wir uns durchaus einig. Aber noch einmal: Brauchen wir dazu Religion als Fach?
- RL** Ich denke schon. In der Schule heute mit Dauer-Tests, sogar schon vor Schulanfang, mit dem Prognoseunterricht am Ende der Grundschule, geht es doch nur noch um Fachleistungen und um verwertbare Qualifikationen. Wer kümmert sich denn noch um die Fragen und Ängste der Kinder? Dafür ist keine Zeit, und es gibt auch keinen Ort – außer im Religionsunterricht.
- GP** Aber genau das ist doch die Aufgabe einer Klassenlehrerin. Als Pädagogin hat sie doch eine besondere Verantwortung für die Beziehungsebene!
- RD** Hat sie angesichts der wachsenden Testeritis und Fachorientierung denn noch Zeit dafür? Und wenn man das Fach Religion aufgäbe, wären die zwei Stunden auch schnell verschwunden.
- GL** Aber was ist das für ein Religionsunterricht, der Kinder nach Konfessionen trennt, der sie „von oben“ belehrt oder gar zu bekehren versucht?
- RD** Das ist doch ein Zerrbild ...
- GL** ... welches leider mancherorts immer noch traurige Realität ist ...
- RD** ... aber nicht unsere Vorstellung. Heute stellen wir uns den existenziellen Fragen der Kinder. So bilden wir auch die jungen Religionslehrer aus, und so steht es in immer mehr Lehrplänen und Schulbüchern. Sicher kann jeder hier genug problematische Beispiele aus den 1950er und 1970er Jahren berichten. Wir sollten aber über die gegenwärtige Situation reden.
- GP** Naja, in Lehrplänen steht viel, das wissen wir auch von anderen Fächern ... Zudem wird der Religionsunterricht weiter – zumindest indirekt – von den Kirchen kontrolliert, und das passt doch nicht zu einer Schule, in der ihre Mitglieder oft nur noch eine Minderheit darstellen. Wie viele Kinder gehören heute noch den beiden christlichen Konfessionen oder überhaupt einer Kirche an? Wir müssen doch die Erfahrungen *aller* Kinder aufnehmen.
- RL** Gerade die Kinder ohne Zugang zu Glaubensfragen muss dieser eröffnet werden, ...
- GP** ... indem wir sie miteinander ins Gespräch bringen.
- GL** Ja, sonst wird es wieder problematisch. Für mich sind Sinnfragen eng verwoben mit anderen Aspekten des alltäglichen Zusammenlebens. Ich finde deshalb, sie sollten situativ bei konkreten Anlässen aufgenommen werden, also als Unterrichtsprinzip, nicht über ein Fach.
- RD** Das reicht doch nicht! Die Schule hat mit dem Fach Religion die Chance, den Kindern, die in unserer Gesellschaft aufwachsen, die jüdisch-christlichen Traditionen als Grundlage des abendländischen Denkens nahezubringen.
- GL** Dafür haben wir doch den Sachunterricht. Ich finde Religion als Fach auch aus einem anderen Grund problematisch: Oft wird der Religionsunterricht von einer dritten Person erteilt, einer Fachlehrerin oder einem Pfarrer. Dann fehlen beispielsweise persönliches Vertrauen und die notwendige soziale Einbettung für offene Gespräche. Auch darum halte ich es für wichtig, dass die den Kindern (und mit ihrer Geschichte) vertraute Klassenlehrerin aktuelle Anlässe situativ aufgreift.
- RD** Dafür fehlt den Lehrerinnen doch nicht nur die Zeit, sondern meist auch die Kompetenz. Wie sollen Lehrerinnen ohne besondere Ausbildung dem Anspruch gerecht werden, die verschiedenen Religionen sachgerecht darzustellen?
- GP** Wir haben es mit Kindern zu tun! Da kommt es doch nicht auf Feinheiten der theologischen Dogmatik an.
- GL** Außerdem: Was bietet der Religionsunterricht denjenigen, die einer nicht-christlichen Religion angehören – oder keiner Konfession? Alle Kinder haben Sinnfragen und Ängste. Außerdem brauchen wir in dieser multi-kulturellen Gesellschaft starke integrative Kräfte. Die Primarstufe bietet wenigstens für vier Jahre eine „Schule für (fast) alle“. Da wirkt der konfessionelle Religionsunterricht segregativ. Sollen wir das etwa noch weiter auffächern – durch einen muslimischen Religionsunterricht etc.?

**RD** Konfessionell muss der Religionsunterricht in der Tat nicht ausgerichtet sein. Aber die Scheinneutralität eines Lernbereichs „Ethik und Religion“ bringt uns auch nicht weiter.

**GP** Ich finde, alle Lehrpersonen müssten dazu befähigt werden, mit Kindern existenzielle Themen sensibel zu besprechen – und verschiedene Sichtweisen ins Spiel bringen.

**RD** Das reicht mir nicht: Kinder müssen Personen begegnen, die authentisch für bestimmte Positionen stehen. Eine neutrale Darstellung ist doch gar nicht möglich.

**GP** Gut, abstreifen kann und muss man seine Position nie ganz. Aber eine Trennung von persönlichem Bekenntnis zu einer Gruppe oder Organisation und sachlicher Aufklärung wird Lehrern doch sonst auch abverlangt. Denken Sie nur an den Bereich der politischen Bildung.

**RD** Das kann man doch nicht vergleichen – Tagesentscheidungen und existenzielle Grundfragen!

**RL** Damit wir uns nicht missverstehen: Niemand will Kinder und Jugendliche durch Konfrontation mit frommen Vorbildern und mit der Forderung zu glauben in die Enge treiben. Uns geht es nicht darum, „Glaubenszeugen“ in die Schule einzuschleusen. Aber glaubwürdig über Religion sprechen kann doch nur, wer sich persönlich mit ihr auseinandergesetzt hat. Nur in Auseinandersetzung mit solchen Menschen können Kinder eine eigene Position entwickeln.

**GL** Die kann man doch in die Schule einladen! Da sie die Aufgabe hat, Kindern neue Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen, ist Pluralität unerlässlich. Schule sollte ein Ort der Begegnung sein, an dem verschiedene Lebens- und Sichtweisen zusammenkommen. Wir müssen Kinder darauf vorbereiten, dass sie ihren eigenen Weg finden.<sup>3</sup>

**RD** Ja, aber wie? Dafür braucht es doch ernst zu nehmende Inhalte. Ich kenne kein Medium, das sich besser für solche Gespräche eignet als die Bibel. Die Bibel ist ein Buch, in dem sich grundlegende menschliche Erfahrungen kristallisiert haben. Über einen nun bereits Jahrtausende andauernden Prozess sind sie immer wieder hin und her bewegt worden, Generationen haben sich mit ihren Erfahrungen eingeschrieben, sich daran gerieben, daran festgehalten. Das ist das Besondere an diesem Buch.

**GP** Ich bestreite nicht den Reichtum dieser Geschichten und ihr Potenzial in sensiblen Händen. Mich stört jedoch der beanspruchte Vorrang biblischer Texte, mal ganz abgesehen davon, dass diese eurozentrierte Sicht des Christentums nicht in unsere globale Welt passt. Ihre persönliche biografische Erfahrung darf doch nicht zur Norm werden. Für andere Menschen könnten ganz andere Zugänge hilfreich sein, um Hoffnung zu finden.

**GL** Zum Beispiel anspruchsvolle Kinder- und Jugendliteratur wie die „Brüder Löwenherz“ von Astrid Lindgren.

**RD** Finden Sie es nicht selbst etwas komisch, die „Brüder Löwenherz“ mit der Bibel zu vergleichen? Ich spüre in dieser Art Jugendliteratur immer allzu stark die „guten Absichten“ und die Anfälligkeit für Kitsch. Ich weiß nicht, ob Sie unsere Arbeit<sup>4</sup> wirklich verstehen. Sie lebt von der Entdeckung, in welcher Tiefe Kinder eigene Erfahrungen und Sehnsüchte in biblischen Texten wie den Psalmen entdecken und dadurch für sich selbst eine Sprache finden.

**GL** Gut, aber lesen Sie mal Heide Bambachs Erfahrungsbericht „Erfundene Geschichten erzählen es richtig“<sup>5</sup>. Da zeigt sich, wie stark auch die Lektüre von anspruchsvoller Literatur Kinder zum Nachdenken, Sprechen und Schreiben über ihre ganz persönlichen Themen anregen kann. Menschen können dieselben Erfahrungen in ganz verschiedenen Situationen machen.

**RL** Ich fürchte, jetzt wird's beliebig ...

**RD** ... und ihr Grundschulpädagogen solltet endlich merken, dass wir eure letzten Verbündeten im Kampf für das Eigenrecht der Kinder sind und Religion die letzte Oase in der Nach-PISA-Schule ist, die mehr und mehr ökonomisiert wird.

**GP** Ihr Angebot ist für mich ambivalent. Ja, es gibt Religionspädagogen und -pädagoginnen, die ich als Verbündete erlebe – aber es gibt auch genau das Gegenteil. Ich finde, es ist eine schwierige Einschätzung, ob man hofft, dass sich das Fach wirklich zu einer Bastion gegen die Verzweckung der Schule entwickelt, oder ob hier doch nur andere Autoritätsansprüche durchgesetzt werden. Und zudem habe ich die Sorge, dass der übrige Unterricht vielleicht noch mehr verarmt, denn „dafür haben wir ja Religion“.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Ich danke Folker Albrecht, Axel Backhaus, Ingo Baldermann, Jörg Begler, Janina Bernshausen, Erika Brinkmann, Hendrik Coelen, Ute Gause, Anne Höfer, Barbara Müller-Naendrup, Anna-Lena Wagener, Anne Witt für die anregenden Gespräche, aus denen dieser Text entstanden ist.

<sup>2</sup> Heymann, H. W.: *Allgemeinbildung und Mathematik. Bildungstheoretische Reflexionen zum Mathematikunterricht an allgemeinbildenden Schulen*. Weinheim: Beltz 1996. Hier besonders: Stiftung kultureller Kohärenz; Verantwortungsbereitschaft; Verständigung und Kooperation; Stärkung des Schüler-Ichs.

<sup>3</sup> Ausführlicher: Kap. 39, 1 und 2 in: Brügelmann, H.: *Schule verstehen und gestalten – Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht*. CH-Lengwil: Libelle 2005 (fortlaufend aktualisiert unter: [www.agprim.uni-siegen.de/schuleverstehen](http://www.agprim.uni-siegen.de/schuleverstehen)).

<sup>4</sup> Vgl. Baldermann, I.: *Kinder und der Sinn des Lebens – ihre Hoffnungen, Ängste, Fragen*. In: Brügelmann, H. (Hrsg.) (1998): *Kinder lernen anders: vor der Schule – in der Schule*. CH-Lengwil: Libelle 1998, S. 107–127.

<sup>5</sup> Bambach, H.: *Erfundene Geschichten erzählen es richtig. Lesen und Leben in der Schule*. Konstanz: Ekkehard Faude 1989 (2. Aufl. 1993 Lengwil: Libelle).



**HANS BRÜGELMANN** ist Professor für Grundschulpädagogik an der Universität Siegen und Autor vieler Fachbücher.